



Un ist das Zehndte Jahr fast unvermerckt ver-  
schwunden/  
**S**eit wir den wehrten Mann in einem Sarge  
funden/  
Der bey der Stadt verdient / und zwar ein Mu-  
sen Sohn  
Von alten Zeiten her / doch ferner ein Patron  
Der schönen Künste war. Sein Rath und sein Verlangen  
War auff des Höchsten Ruhm und unsern Nutz gegangen/  
Daß auch die Redligkeit mehr als zu kenntlich ist/  
Ob man der Todten gleich im Grabe sonst vergist.  
Wiewol ein wehrter Sohn hat seinen Fleiß indessen  
So glücklich angelegt / damit wir nicht vergessen  
Was Zentsch verdienet hat / und wie der Lohn bekleibt/  
Daß alle Segens - Krafft in Kindern ganz verbleibt.  
Seht wie der Segens - Blick die schönste Probe findet/  
Nachdem ein Liebes - Band Wunsch / Glück und Ruh verbindet:  
Denn also stellet uns numehr das zehndte Jahr  
Ein angenehmes Bild der neuen Hoffnung dar.  
Allein was dürffen wir das alte Leid bedencken/  
Da sich die Freunde selbst zur neuen Freude lencken?  
Denn eben dieser Sohn empfandt die Würckung nicht/  
Die manches Kind berührt / so bald ein solches Licht  
Im Hause dunckel wird. Ein Vater war verblichen  
Ein treues Mutter - Herz war schon zuvor entwichen:  
Und dennoch fehlte nichts. Sein Wachsthum war zugleich  
An Mütterlicher Treu und Vater - Sorge reich.  
Ich mag zwar die Person nicht all zu deutlich nennen/  
Die wir an seinem Ort als einen Vater kennen/  
Ich sage nur so viel / wem GOTT die Gnade giebt/  
Wenn er verwänsen sol / der ist von GOTT geliebt.  
Zumittelst wird uns noch die Frenheit mehr geziemen/  
Daß wir den Mutter Sinn der Groß - Frau Mutter rühmen:  
Denn Sie trat vor den Riß / und weil Sie GOTT erhielt  
So fehlte nirgendswu der Mutter Eben - Bild.

Sie